

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einchl. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstaltungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Rabatte usw. laut auslegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher ausgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt bei Klage od. Konkurs.

Mit den Bild-Beilagen „Neue Illustrierte“ — „Mode und Helm“ — „Kobold“ —

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Kadoberg.

Hauptredaktion: Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 186.

Nummer 150

Februaf: 231

Sonntag, den 23. Dezember 1934

DL 11.34411

33. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 22. Dezember 1934.

Die nächste Nummer unserer Zeitung gelangt bereits am Montag mittig zur Ausgabe.

Postdienst in der Weihnachtswoche. Sonntag, den 23. Dez. sind die Schalter beim hiesigen Postamt zur Annahme und Ausgabe von Paketen, Päckchen und Briefsendungen von 8-9, 11-12 und 15-17 geöffnet. Vormittags und abends finden Briefkastenleerungen statt. Sämtliche Posten verkehren wie werktags. Angelommene Pakete und Päckchen werden sowohl am 23. Dez. wie auch am 1. Weihnachtstages durch die Zusteller ausgetragen. Am 2. Weihnachtstages ruht die Briefzustellung.

In der Zeit vom 29. Dez. 1934 bis 2. Jan. 1935 bleiben die Geschäftsräume der NSDAP. und aller ihrer Gliederungen für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Der stellv. Vereinsführer des Turnvereins Jahn e.V. Herr Richard Kaiser, wurde vom Beauftragten des Reichsportführers zum Mitarbeiter des deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ernannt. Ihm unterstehen Ottendorf-Okrilla, Schönborn, Herrmsdorf, Rausa, Weibingen und Großbittmannsdorf.

### Weihnachtsurlaub der HJ

Die Gebietsführung der Sächsischen HJ meldet: Für die Dienststellen der Gebietsführung sowie der Banne und Jungbanne ist vom 23. Dezember bis einschließlich 1. Januar 1935 Weihnachtsurlaub angeordnet worden. Nur am 27., 28. und 29. Dezember sind die Dienststellen von einem Verantwortlichen zu besetzen, um dringliche Angelegenheiten erledigen zu können.

### Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus

In der Hauptversammlung der Sächsischen Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus, an der auch eine Vertreterin des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums teilnahm, wurde aus der Arbeit für das erste und zweite Berichtsjahr mitgeteilt, daß die Landeshauptstelle jetzt alle sächsischen Alkoholgegnerverbände zu gemeinsamer planmäßiger Arbeit zusammenfaßt. Die einzelnen Abteilungen helfen bei der Zusammenarbeit mit der amtlichen und freien Wohlfahrtsbewegung, setzen sich für eine alkoholfreie Erziehung der Jugend ein, unterstützen diese Arbeit durch Aufklärungs- und Schulungsaufträge. Ein Vertreter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Rauschgiftbekämpfung betonte, daß man sich bei der Rauschgiftbekämpfung auf die vorbildliche Arbeit in Sachsen stützen werde.

Dresden. Unbegreiflicher Leichtsinns. Nachts gingen einige junge Männer, die sich in angeheitertem Zustand befunden haben sollen, auf der Bergstraße entlang. Einer von ihnen, der 21 Jahre alte Hermann Weber von hier, lief auf die Fahrbahn und wollte einen Schienenreiner vorstellen. In mäßiger Geschwindigkeit näherte sich von hinten ein Personenkraftwagen. Der Führer wollte nach rechts ausweichen; obwohl Weber die Abfahrt erkannt haben mußte, ließ er plötzlich auf den Wagen zu. Der Fahrer bremste den Wagen und brachte ihn auf kürzester Strecke zum Halten, konnte aber nicht verhindern, daß Weber von dem Kotflügel erfasst und so schwer verletzt wurde, daß er kurz darnach verschied. Nach den polizeilichen Feststellungen trifft den Kraftwagenführer keine Schuld.

Großschönau. Volksgemeinschaft über das Meer. Der Ehrenbürger der Gemeinde, Theodor Haebler in Newport, sandte auch diesmal seiner Heimatgemeinde eine namhafte Weihnachtspende, durch die 127 Kriegsgenossen eine große Freude bereitet werden konnte; es wurden insgesamt 331 Meter Warchent, 101 Lagen Wolle, 540 Pfund Zucker und 335 Pfund Mehl verteilt.

Coswig (Bez. Dresden). Weihnachten für 36 Arbeitslose. Auf Verhandlungen der Deutschen Arbeitsfront haben sich mehrere Betriebsführer bereit erklärt, noch vor dem Weihnachtstfest 36 Arbeitslose einzustellen, die mindestens fünf Monate lang beschäftigt werden sollen.

Riesa. Traurige Weihnachten. Im Lauchhammerwerk wurde der Walzer Rudi Hornauer aus Gohls durch einen herausfallenden glühenden Stab an beiden Oberarmen schwer verletzt; er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, starb aber am nächsten Morgen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein Kind.

Mittweida. Eine unglaubliche Frechheit. Bei einem Getreidediebstahl in Erlau leisteten sich die Täter ein tolles Stück; sie drangen nachts in das Gehöft ein und sättigten sich erst in der Speisekammer. Dann legten sie sich in die Betten im Gastzimmer und schliefen bis gegen Morgen. Bevor die Bauernleute aufstanden, machten sie sich mit ihrer Beute davon. Einer der Diebe war früher bei dem Bestohlenen als Knecht in Stellung gewesen; er will nur durch Zufall dazugekommen sein, wurde aber als Mittäter festgenommen.

Sohland (Spree). Einen Tag gut gelebt — und nun? Der Bädermeister Augustin wurde von seinem zwanzigjährigen Enkel Kurt Kleinert um 100 RM bestohlen. Am nächsten Tag stellte die Gendarmerie den jugendlichen Dieb in der Bahnhofswirtschaft in Kadobitz; er hatte das gestohlene Geld bereits verbraucht und jetzt droht das Gefängnis.

Freital. Todesopfer durch Unvorsichtigkeit. Der auf der Postenstraße verunglückte Radfahrer Weber aus Niederhöna ist im hiesigen Krankenhaus gestorben. Der Führer des Kraftwagens, der den Radfahrer gestreift und zu Fall gebracht hatte, wurde festgenommen.

Leipzig. Vortritt auf der Fahrbahn. Auf dem Johannis-Platz wurde die 60 Jahre alte Ehefrau Elise Gießer beim Ueberfahren der Fahrbahn von einer Straßenbahn überfahren und mußte von der Feuerwehr aus ihrer Lage befreit werden; sie starb nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus.

Leipzig. Vom Fabrikshornstein abgestürzt. Bei Arbeiten an dem 25 Meter hohen Schornstein der Tonwerke in Dommitsch bei Torgau stürzten aus bisher unbekannter Ursache der hier wohnende Schornsteinbauer Och und sein Gehilfe Fildner ab. Och war sofort tot, sein Gehilfe wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Borna (Bez. Leipzig). Güterzugentgleist. Am Dienstagabend ereignete sich auf dem Bahnhof Lobstädt ein Eisenbahnunfall dadurch, daß der Lobstädt gegen 21.15 Uhr verlassene Güterzug in Richtung Kieritzsch entgleiste, wobei mehrere Wagen aus den Schienen sprangen. Auf Anfordern aus Leipzig traf ein Hilfszug ein. Nach mehrstündiger schwerer Arbeit bis in die Morgenstunden konnten die Aufräumungsarbeiten bei dem entgleisten Güterzug beendet werden, außer der noch erforderlichen Gleisinstandsetzung. Zum Glück sind Personen nicht zu Schaden gekommen. Auch hatte der örtliche Verkehr keine erheblichen Verzögerungen zu verzeichnen.

Frohburg. Landesbauernführer besucht Beipelswirtschaft. Landesbauernführer Körner besuchte die Beipelswirtschaft Ledig in Pflüg bei Köhren. Ledig ist insbesondere als Schweinezüchter bekannt; seine Erfolge mit dem vorredelten Landschwein sind weit über Sachsens Grenzen hinaus beachtet worden. Der Landesbauernführer gab seiner Genugtuung über das Gezeigte Ausdruck.

Hainichen. Schwarzfahrer verhaftet. Zwei junge Burken aus Chemnitz unternahmen mit dem Viehwagen ihrer Firma in angetrunkenem Zustand eine Schwarzfahrt; keiner von ihnen belag den Führerscheit. In Neukirchen rasten sie in hoher Geschwindigkeit über einen schronenlosen Bahnübergang und rissen dabei ein Warnungsschild und einen Wasserhydranten um. Kurz vor Hainichen führten sie in den Straßengraben, konnten den Wagen aber wieder auf die Straße bringen; aber schon nach wenigen hundert Meter landeten sie oberhalb im Graben, wobei der fast neue Wagen schwer beschädigt wurde. Die Gendarmerie verhaftete die beiden Schwarzfahrer.

Chemnitz. In den Volksgerechtigshof berufen. Auf Vorstoß des Reichsjustizministers ist der hier wohnende Gruppenführer Volk für fünf Jahre als Mitglied in den Volksgerechtigshof berufen worden.

## Glänzendes Ergebnis der Polizeisammlung

In Sachsen 120 000 RM und 20 000 Pakete gesammelt

Die deutsche Polizei, die heute nicht nur zum Schutze vor dem Verbrechertum eingesetzt wird, sondern auch überall helfend eingreift, wo es not tut, hat an „Tag der deutschen Polizei“ deutlich bewiesen, welche Achtung sie wieder im Volk genießt. Deutlich spricht hierfür das Ergebnis der Sammelstätigkeit der sächsischen Polizei, aus dem wir nach der ersten vorläufigen Zusammenstellung entnehmen:

Das Gesamtergebnis der Sammlung in Sachsen betrug 111 600 RM; dazu kommen noch 8932 RM, die zur Spelung von Kindern und unbemittelten Volksgenossen verwendet wurden. Ferner konnte die Polizei bei Weihnachtsbesicherungen aus eigenen Spenden 3375 Pakete verteilen. Von den Beamten, also der Landes-, Schah-, Wohlfahrts-, Kriminal- und Verwaltungspolizei, wurden während der Sammelwoche 17 300 Pfund Lebensmittel gesammelt. Auch zahlreiche Freikarten für Kinos und Weihnachtsmärchen, Spielsachen, Christbäume, Kohlen und Holz wurden von der geberedigen Bevölkerung abgegeben.

Aus den einzelnen Sammelbezirken lautet das vorläufige Ergebnis: Dresden-Stadt 14 387 RM, Leipzig-Stadt 15 000, Chemnitz 7000, Zwickau 6106, Bauten 4524, Meißen 1226, Kadobitz 1287, Jitau 2311, Dresden-Land 24 176, Leipzig-Land 9067, Chemnitz-Land 12 566 und Zwickau-Land 15 965 RM.

Eine Besonderheit bei dieser Sammlung war der Einsatz der Polizeihunde, der vierbeinigen Helfer der Polizei; sie erfreuten sich so starker Beachtung der Spender, daß es stellenweise zu Verkehrsstopps kam. Vor allem die Kinder umlagerten die friedlichen Sammler und nötigten ihre Eltern immer wieder zu neuen Spenden, wobei es manchmal vorkam, daß die zugedachte Gabe, statt sie der Büchse anzuvertrauen, dem Hund ins Maul gesteckt werden wollte. Bemerkenswert ist das Sammelergebnis eines Polizeihundes, der allein zehn volle Büchsen abliefern, und in einer davon befand sich ein Hundertmarktschein.

Auf dieses unerwartet reiche Ergebnis der Sammlung der sächsischen Polizei darf die Bevölkerung Sachsens mit Stolz hinweisen. Es hat sich immer gezeigt, daß, wo die materielle Not besonders groß ist, auch die Mitmenschen umso freudiger geben. Ein anderes dürfen wir auch noch aus dem Ergebnis herauslesen, daß auch die Polizei wieder ihren richtigen Platz im Volk erhalten hat, der ihr gebührt; denn sie ist nicht geschaffen, um nur die Angriffe von Staatsfeinden und Verbrechern abzuwehren, sondern auch um mitzuhelfen an den großen Arbeiten des Volkes zur Beseitigung der Not und zum Aufbau unseres neuen Reiches.

## Letzte Nachrichten Flaggverbot im Saargebiet

Die Regierungskommission des Saargebietes veröffentlicht eine Verordnung, durch die die öffentliche Ausstellung von Fahnen, Flaggen und Wimpeln in den Farben des Saargebietes sowie in den Farben der völkerechtlich anerkannten Staaten und deren Teile bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abkommens untersagt wird. Ferner wird die öffentliche Ausstellung nationaler Symbole und Hoheitszeichen sowie solcher Symbole, die einen abstimmungspolitischen Charakter haben, untersagt.

Zuwiderhandeln werden mit Haft oder Geldstrafen bestraft. Die Bestimmungen der Verordnung finden keine Anwendung auf die Behörden.

## Lord Rothermere im Braunes Haus

Nach seinem Besuch in Berlin ist Lord Rothermere auf der Informationsreise durch das neue Deutschland in München eingetroffen. In Begleitung seines Sohnes besuchte er das Braunes Haus, wo ihn der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, empfing.

## Der Kampf der roten Fürken

Kirow von Trozki-Anhängern ermordet

Aus Moskau wird amtlich mitgeteilt: „Das Bundeskommissariat des Innern (DBM) hat die Untersuchung gegen den Mörder Kirows, Nikolajew, abgeschlossen. Das gesamte Anlagematerial wurde zur Aburteilung dem Militärapparat des Obersten Gerichtshofes übergeben.“

Die Untersuchung hat ergeben, daß der Anschlag von einer illegalen Organisation vorbereitet wurde, die den Kreisen um Sinowjew und Trozki angehörte und die sich zur Aufgabe gemacht hatte, durch Terrormaßnahmen die Parteiliste zu zwingen, den jetzigen politischen Kurs anzugeben und die Sinowjew-Trozki-Ansichten in der Sowjetunion zu vertreten.

Die Untersuchung hat bewiesen, daß sich die Organisation die besondere Aufgabe gestellt hatte, Kirow zu ermorden, weil er durch seine Maßnahmen die Auflösung der illegalen Organisation verweigert und mit allen ihm zur Verfügung stehenden Nachmitteln die illegale Gruppe verfolgt hatte. Die gesamte Organisation stand unter Leitung von Katalinow. Bisher wurden vierzehn Verhaftungen vorgenommen, darunter Schaghi (ehemaliger Generalsekretär der kommunistischen Jugend der Sowjetunion), Kuznezow (ehemaliger Volkskommissar für Landwirtschaft), Lewin und Maniesstamm. Alle diese Verhafteten sind Mitglieder der Partei; sie wurden vor längerer Zeit wegen feindlicher Tätigkeit aus der Partei ausgeschlossen, aber dann wieder aufgenommen, nachdem sie erklärt hatten, den Parteianordnungen zu folgen. Die vierzehn Verhafteten wurden zur Verfügung des Militärgerichtshofes gestellt.

Es bestätigt sich also, daß Kirow von einem Mitglied der Partei ermordet wurde, und daß sich an der illegalen Verschwörung gegen die Partei zahlreiche Personen beteiligt haben, die früher bedeutende Ämter in der Regierung und der Partei eingenommen haben und die vor mehreren Jahren zur Spitze der kommunistischen Garde gehörten. Ueber eine Verfolgung von Sinowjew und Katalinow wurde von amtlicher Stelle keine Mitteilung gemacht.



## Die Leistungen des Winterhilfswerkes.

Zahlen, die für sich sprechen.

Die gewaltigen Anstrengungen des deutschen Volkes, den arbeitslosen und bedürftigen Volksgenossen auch in diesem Jahre über die harte Winternot hinwegzuhelfen, wurden von allergrößtem Erfolge gekrönt. Im deutschen Winterhilfswerk 1934 hat sich die Forderung Adolf Hitlers, sich im Kampfe gegen Hunger und Kälte nicht auf Almosenpenden zu beschränken, sondern tatsächlich zu opfern, im idealen Sinne erfüllt. Innerhalb von zwei Monaten wurden an Varspenden für das Winterhilfswerk fast 50 Millionen RM. aufgebracht. An den Sammlungen beteiligten sich alle guten Deutschen in geschlossener Einmütigkeit, nicht ausgenommen die Seefahrer auf fernen Meeren und die Volksgenossen der deutschen Kolonien in China, Indien, Marokko, Mexiko, Afrika, Amerika und der Sowjetunion. Den Geldspenden für das Winterhilfswerk stehen die Werte der Sachspenden nicht nach, die — soweit sie überhaupt zahlenmäßig erfasst werden können — auf 43 Millionen Reichsmark beschränkt werden.

Im Reich kamen allein für 30 Millionen RM. an Lebensmitteln und für 10 Millionen RM. an Kleidungsstücken den hilfsbedürftigen Volksgenossen zugute. Insbesondere von der Landbevölkerung wurden 5 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln, bisher 390 000 Zentner Getreide, 26 000 Zentner Gemüse, 74 000 Eier und aber Tausende von Zentnern an Butter, lebendem Vieh, Fleisch, Fischen und Fetten an das Winterhilfswerk abgeliefert. 233 000 Schuhe, 157 000 Mäntel und 41 000 Anzüge wurden aus allen Bevölkerungsschichten gespendet.

Auch in diesem Jahre schenkte das Winterhilfswerk der Kartoffelverfügungsfrage größte Beachtung. Es wurden bisher 13 1/2 Millionen Zentner Kartoffeln verteilt; demnach konnte prozentual jeder Hilfsbedürftige über einen Zentner Kartoffeln empfangen. Dazu kommen die überaus reichlichen Rehlspenden und fast 19 Millionen Lebensmittelgutscheine im Gesamtwert von über 9 Millionen Reichsmark, die es den einzelnen Volksgenossen ermöglichten, nach freier Wahl in jeden einschlägigen Geschäft sich mit Lebensmitteln zu versorgen. Kein notleidender Volksgenosse soll im neuen Deutschland hungern und frieren. Dafür sorgten 10 500 000 Zentner Kohlen im Werte von 15 750 000 RM., die bis zum 30. November zur Ausgabe gelangten, und 11 100 000 Zentner Kohlen im Werte von 16 650 000 RM., die bis zum 31. Dezember verteilt werden.

In diesem Jahre wird das Winterhilfswerk doppelt so viele Weihnachtsbäume wie im Vorjahre verschenken. 764 000 Tannenbäume sollen ein wenig Festfreude und Lichterglanz in die Häuser der notleidenden Familien bringen. Der nationalsozialistische Staat hat alle verfügbaren Mittel eingesetzt, um das vom Opfergeist der Nation getragene Winterhilfswerk großzügig zu unterstützen. Allein die Reichsbahn-Gesellschaft beförderte in 150 232 Waggons insgesamt 31 900 000 Zentner Winterhilfsfracht mit einem Kostenaufwand von fast 8 Millionen RM. Besser als alles andere sprechen diese Taten von der eisernen Notgemeinschaft des deutschen Volkes, das auch in den Zeiten des schwersten Wirtschaftskampfes die nationale Solidarität mit seinen arbeitslosen Brüdern aufrechterhält. Mögen draußen die Emigranten grinsen und hegen und vereinzelt Kritiker im eigenen Lande nörgeln. Wir halten ihnen die Taten des Winterhilfswerkes vor Augen und strafen sie mit unerschütterlichen Zahlen Lügen! Nirgends konnte ein Land eine großzügigere Hilfsaktion für seine Armen durchführen, als es das deutsche Volk vollbrachte. Sinner nationalsozialistischen Staatsführung ist es gelungen, trotz 15jähriger Volkserkennung ein Winterhilfswerk zu organisieren, wie es in der Welt einzig dasteht!

## Neue Butterverordnung mit Wirkung ab 1. 1. 1935

Herkunftsbezeichnung fällt weg. — Ausformzwang um ein Jahr verschoben.

Das Reichsernährungsministerium hat eine neue Butterverordnung erlassen, die zum 1. Januar 1935 in Kraft tritt. Die Butterverordnung vom 20. Februar 1934 hatte u. a. die Kennzeichnung der Butter nach der Herkunft und nach der Sorte vorgeordnet. Dabei erstreckte sich die Pflicht zur Herkunftsbezeichnung auf alle Butter, also auch auf die ausländische, während die Sortenbezeichnung (Markenbutter, Feine Vollkornbutter, Vollkorn-

butter, Landbutter, Kochbutter) nur für deutsche Butter verlangt wurde. Die neue Verordnung hebt die Bestimmungen über die Kennzeichnung der Butter nach der Herkunft auf. Damit entfällt die Kennzeichnung ausländischer Butter nach dem Herkunftslande. Oberregierungsrat Dr. Gebhard vom Reichsernährungsministerium erklärt hierzu in der RZ-Landpost, daß jetzt die gesamte Buttereinfuhr durch die Reichsstelle für Milchzucker, Dele und Fette zentral erfasst werde. Was heute an Auslandsbutter hereinkomme, entspreche sowohl der Menge der Herkunft nach den Bedürfnissen des einheimischen Marktes. Es habe daher für den deutschen Verbraucher keinen Sinn mehr, aus nationalen Gründen den Bezug irgendwelcher ausländischer Butter abzulehnen, denn die Tatsache, daß diese Butter auf dem deutschen Markt erscheint, liefere nach den in der Zwischenzeit getroffenen Maßnahmen ohne weiteres den Beweis, daß ihre Einfuhr der deutschen Regierung erwünscht sei und den Bedürfnissen des deutschen Marktes entspreche. — Die neue Verordnung bezieht jedoch nach einer anderen Richtung hin die Butterbestimmungen aus. Denn die Kennzeichnung der Butter nach der Sorte wird jetzt mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an auch für Auslandsbutter vorgeschrieben. Alle in Deutschland gehandelte Butter muß also künftig unter einer der erwähnten fünf Sortenbezeichnungen verkauft werden, die sich nach den Wertmaßen der Butter richten wie Geschmack, Geruch, Gefüge, Aussehen usw. Die Ausdehnung der Sortenbezeichnungspflicht auf Auslandsbutter wird so einfach wie möglich gehandhabt; es genügt, wenn sie vom ersten inländischen Empfänger angebracht wird, ehe die Butter von ihm weiter in den Verkehr gesetzt wird. Endlich bestimmt die Verordnung noch, daß das Inkrafttreten des Ausformzwanges von Markenbutter um ein Jahr, d. h. bis zum 1. Januar 1936, verschoben wird.

## Vord Rothermere in München.

Berlin, 20. Dezember. Der englische Zeitungsdirektor Vord Rothermere, der einige Tage in Berlin zu Gast war und Gelegenheit hatte, sich mit führenden Persönlichkeiten des neuen Deutschland zu unterhalten, verließ am Donnerstagsabend die Reichshauptstadt, um sich in Begleitung seines Sohnes, Mr. Harold Rothermere, und seines Sonderkorrespondenten, Mr. Ward Price, nach München zu begeben. Er hat den Wunsch geäußert, die Reichsbahnbahnen, eines der großen Werke, die auf Anordnung des Führers begonnen wurden, persönlich in Augenschein zu nehmen. Im Süden des Reiches wird Vord Rothermere besonders günstige Gelegenheiten haben, sich von dem schnellen Fortschritt dieser Arbeiten zu überzeugen.

Auch den Braunen Haus wird Vord Rothermere, wie wir hören, einen Besuch abstatten.

Anlässlich seiner zahlreichen Besuche traf der englische Gast auch einige Male mit dem Führer zusammen, dem er durch sein verschiedentliches warmes Eintreten für Deutschland und dessen Führer durchaus kein Fremder mehr war.

## Der Konflikt um den Gran Chaco.

Genf verlängert Paraguay die Antwortfrist.

Genf, 20. Dezember. Der Konflikt aussschuss für den Chaco-Konflikt hat über die durch die ablehnende Antwort Paraguays entstandene Lage beraten und beschlossen, Paraguay eine letzte Möglichkeit zu geben, die Empfehlungen der Völkerverversammlung zur Beilegung des Konfliktes anzunehmen. Es wurde Paraguay in einem Telegramm mitgeteilt, daß die Frist für die endgültige Antwort bis zum 10. Januar verlängert sei.

Der Ausschuss hat sich weiter besonders mit der Frage der Waffenzufuhr befaßt. Die bolivianische Regierung empfindet das in Genf vereinbarte Embargo als ungerecht, da Paraguay die Möglichkeit habe, auf dem Seewege auf illegale Weise zu Waffen zu gelangen. Eine eingetragene Note der englischen Regierung verdient in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden, in der die englische Regierung sich dagegen wendet, daß gewisse Regierungen die eingegangene Verpflichtung, die Waffenzufuhr nach den streitenden Staaten zu verbieten, nicht sehr genau beachten. Besonders sei das von Belgien, Uruguay und Norwegen zu sagen.

Wie aus Oslo gemeldet wird, erklärte der norwegische

Ministerpräsident und Außenminister Nowinkel zu dieser Meldung, daß Norwegen den Völkerverbund selbst darüber unterrichtet habe, daß es Munition in der vertraglich zugelassenen Menge ausgeführt habe.

## Eine Milliarde Fehlbetrag der Citroën-Werke.

Die Finanzschwierigkeiten der Citroën-Kraftwagenwerke beschäftigen die Öffentlichkeit in hohem Maße. Die zuständigen Stellen wollen vor allen Dingen vermeiden, daß der Betrieb stillgelegt wird. Auf der anderen Seite scheint die Regierung aber auf keinen Fall gewillt, staatliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Man ist an zuständiger Stelle der Auffassung, daß die Zeit des staatlichen Eingreifens im Privatgeschäft vorüber ist. Die genaue Summe des Fehlbetrages ist nicht bekannt, man spricht von rund einer Milliarde Franken. Die Citroën-Werke werden auf alle Fälle vom 24. Dezember bis 3. Januar ihre Tore schließen. Ob die Arbeit nach Ablauf dieser Frist wieder aufgenommen wird, hängt im wesentlichen von dem Ausgang der Verhandlungen und dem Urteil des Handelsgerichtes ab, das Ende der Woche erwartet wird.

Die deutsche Citroën-Gesellschaft in Berlin-Köln teilt im Zusammenhang mit den Meldungen über die Lage der Citroën-Werke in Frankreich mit, daß sie von den Pariser Vorgängen weder hinsichtlich ihrer Finanzgebarung noch von ihrer Erzeugung betroffen werde und daß sie voll beschäftigt sei und unverändert weitergeführt werde.

## Polen beschlagnahmt französisches Werk

Warschau, 20. Dezember. In dem Streit zwischen der Stadt Warschau und dem einer französischen Aktiengesellschaft gehörenden Warschauer Elektrizitätswerk ordnete heute das Handelsgericht auf Verlangen der Stadt die Beschlagnahme des beweglichen und unbeweglichen Vermögens der Gesellschaft an, um die Forderungen der Stadt sicherzustellen. Die Forderungen der Stadt Warschau gehen auf sofortige Zahlung des Konzessionsvertrages mit der französischen Aktiengesellschaft, auf Übergabe des gesamten Unternehmens in das Eigentum der Stadt Warschau, auf Ermäßigung der Elektrizitätspreise aus allen ihren Gebäuden und auf eine Bargeldensicherung für die Beilegung des Vertrages durch die französischen Konzessionäre. Als Treuhänder wurde der frühere Verkehrsminister Köhn bestellt. Dem Prozeß ging, wie erinnerlich, eine heftige polnisch-französische Pressepolemik voraus, in welcher die polnischen Blätter der Gesellschaft koloniale Ausbeutungsmethoden vorwarfen.

## Das holländische Großflugzeug „Miver“ vermisst.

Amsterdam, 20. Dezember. In Holland herrscht große Aufregung darüber, daß das durch das Luftrennen London-Melbourne berühmte holländische Flugzeug „Miver“, das Mittwochabend von Kairo nach Bagdad gestartet war, vermisst wird. Man fürchtet, daß die Maschine zwischen Giza und Nubah in einen Sturm geriet und mitten in der Wüste niedergehen mußte. Jedenfalls scheint der Funkapparat nicht mehr zu funktionieren, da man keinerlei Nachrichten von der aus vier Mann bestehenden Besatzung erhalten hat. Die englischen Militärbehörden in Bagdad haben zugesagt, unbeeinträchtigt mit Flugzeugen und Automobilen Nachforschungen in der arabischen Wüste anzustellen. Bisher konnte jedoch wegen heftiger Bewässerung noch nicht begonnen werden.

Unter diesen Umständen hat die Direktion der holländischen Luftverkehrs-Gesellschaft am Donnerstagsabend beschlossen, ein zweites Flugzeug, den „Deubert“, zu entsenden, um selbst Nachforschungen nach dem vermissten „Miver“ vornehmen zu lassen und gegebenenfalls die für Niederländisch-Indien bestimmte umfangreiche Beihilfspost zu übernehmen. Der von dem bekannten Piloten Geffendorfer geführte „Deubert“ wird nach Donnerstag nachts vom Amsterdamer Flughafen Schiphol starten und zunächst bis Kairo fliegen. Neben der aus zwei Piloten, einem Bordfunken und einem Mechaniker bestehenden gewöhnlichen Besatzung werden noch ein Referendarcharakter sowie zwei höhere Beamte des technischen Stabes der Luftverkehrs-Gesellschaft an Bord sein.

## Der blinde Passagier

Roman von Georg Darr

181

(Nachdruck verboten.)

Ihre Tante arbeitete in dem sogenannten Berge-Ausschuß, dem es zufiel, über die der „Doraine“ entnommenen Materialien Rechnung zu führen. Kapitän Trigger hatte darauf bestanden, daß dies geschah, um sich gegenüber den Schiffseignern zu decken. Dem Ausschuß gehörten vornehmlich ältere Herren und Damen an.

Auf dem Gipfel des höchsten Berges wurde ein Beobachtungs- und Signalposten errichtet, der Tag und Nacht Ausschau über die weite See hielt. Anfänglich wurden zur Nachzeit Raketen abgebrannt und Feuer unterhalten, aber der Ozean blieb leer, und als von nirgendwo eine Antwort auf die Signale kam, wurden diese eingestellt.

Die Kolonisten, hoch und niedrig, arbeiteten mit gleichem Eifer. Sie waren meistens guter Laune, aber wahre Heiterkeit fehlte. In aller Augen lag stets eine unausgesprochene, bange Frage, und selbst in das herzlichste Lachen schlich sich immer eine Spur von Traurigkeit. Sie waren nicht mehr Teil der Welt, die sie noch vor kurzem verlassen hatten. Das große Leben draußen ging weiter ohne sie, und bald würden sie von ihren Lieben daheim vergessen sein, nicht ganz, aber soweit wie der Überlebende diejenigen vergißt, die vor ihm ins Grab sinken.

Dieser Gedanke schlang ein Band um sie alle. Sie teilten dasselbe Schicksal nicht allein untereinander, sondern auch gegenüber den fernem Menschen, die ihnen lieb und denen sie teuer waren. Daraus entstand ein tiefgefühlter Gemein Sinn und eine wahrhaftige Herzengüte von einem zum andern. Not hatte ihre Herzen in demselben Ziegel geschmolzen, der ihre Hände härtete. Die Überhebung der Starken wandelte sich zu Rücksicht gegenüber den Schwachen, Bildung und Kultur gingen Hand in Hand mit Unwissenheit und primitiven Lebensanschauungen. Kameradschaftsgeist schlug Wurzel und brachte eine reiche Ernte guter Taten. Das Herz der Menschen regierte auf der Insel der Vergessenen und machte das Gehirn zum Untertan.

Aber nicht von allen galt dies. Da nichts auf dieser Welt vollkommen sein kann, so hatten die von dem allgemeinen Lasterungsprozess vertriebenen Geister des

Hasses, des Neides und der Mißgunst auf der Trigger-Insel Schlafswinkel gefunden und lebten darin weiter. Paul de Varenne hatte nie die ihm von Oswald zugesagte Demütigung vergessen und sich auch nicht mit der ihm auferlegten Lage abgefunden. Zwar sagte er sich der brutalen Gewalt, wie er den Zwang, unter dem er gleich den anderen stand, nannte, aber er bewahrte einen tiefen Groll gegen seinen vermeintlichen Unterdrücker.

Oswalds Absicht war es gewesen, dem Bankier eine leichte Arbeit zuzuteilen, aber de Varenne ließ sich aus Trotz, vielleicht auch um dem Lager fernzubleiben, den Holzschlägern zuwenden, deren Aufgabe es war, Bäume in den Wäldern für die Verarbeitung zu Bauholz fertigzumachen. Der Leiter dieser Gruppe war Manuel Crust, ein beruflich gebauter Mann von portugiesisch-amerikanischer Abstammung. Man munkelte, daß er Brasilien infolge dunkler Vorposten im bewaldeten Hinterlande verlassen hätte. Der Aufseher einer großen Sägemühle war ermordet aufgefunden worden, und der Verdacht der Täterschaft lagere auf Crust, dem erklärten Liebhaber der Frau des Aufsehers.

De Varenne hatte eine eigenartige Vorliebe für Crust. Was ihn in erster Linie zu diesem hingog, waren die wilden Drohungen, die der Mann gegen Oswald ausstieß. Er erklärte, er werde dem „Schweinehund“, der sich anmaßte, über bessere Leute zu herrschen, das Herz aus dem Leibe reißen. Das war Müll in de Varennes Ohren. Wenn immer er Ruhe hatte, brachte er die Sprache auf Oswald und labte sich an der Weise, wie der gewalttätige Mann von dem Gebächten sprach.

Den hauptsächlichsten Teilen der Insel wurden im Verlaufe der Zeit Namen gegeben, die fast sämtlich aus sich selbst heraus entstanden. Der See, in dem die „Doraine“ lag, wurde der Not-Hafen genannt, Flaggberg hieß die Erhebung, von der aus die ersten Beobachtungen angestellt worden waren, Neu-Ostende der sandige Strand, Kastadenfluß der Wasserlauf der Insel, und der Wasserfall selbst erhielt den Namen St. Anton's-Fall, von dem irischen Rechtsanwält Malone nach seinem Schutzpatron benannt.

Nur eines blieb namenlos: die Siedlung selbst. Sie hieß einfach die Kolonie. Niemand wollte ihr einen Namen beilegen und sie dadurch zu einem Ding von Dauer stampeln.

Daß sie nur etwas Vorübergehendes, zeitlich Begrenztes sein dürfe, darüber gab es zu jener Zeit keine verschiedenen Meinungen. Nur die tiefer Denkenden

unter den Kolonisten widmeten dem Problem eigene Gedanken. Der philosophische veranlagte Architekt Fris sprach darüber zu einer Runde von Zuhörern nach Feierabend.

„Eigentlich sind wir alle mehr oder minder zufrieden“, sagte er, „und das ist das Wesentlichste. Aber wir Menschen sind nun einmal so geartet, daß wir selbst mit der Zufriedenheit unzufrieden sind. Zudem hängt uns allen das nach, was wir hinter uns gelassen haben, ob es wert ist, es zu betauern oder nicht. Natürlich spielt auch Sentimentalität mit hinein. Vielen von uns bricht das Herz, wenn wir an jene zu Hause denken, von denen wir annehmen, daß ihnen das Herz über uns gebrochen ist. Weiß Gott, ich glaube, wenn wir freiwillig hierher gekommen wären, würden die meisten von uns ganz glücklich sein.“

„Ganz meine Meinung“, erwiderte Oswald. „Ich freue mich jedesmal, wenn ich diese wundervolle Insel vor mir sehe, besonders bei dem Anblick der herrlich grünen Felder. Wenn der liebe Herrgott uns weiter wolgesehen ist, gibt's im Februar eine glänzende Ernte. Auch die Kartoffeln sehen prächtig, und Flachswachs in Massen. Wir werden eine Flachindustrie gründen, Leinen für Wäsche weben und Taue für unser künftiges Schiff drehen. Es würde mich wundern, wenn sich atsbald in unserer Hauptstraße ein Möbeladen aufstie, besonders wenn wir einen Sonntagsgottesdienst einführen.“

„Der ist sicher“, erklärte Malone, „Pater Franzisko und Pfarrer Madenzie haben sich zusammengetan, und zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit wird es einen evangelischen und katholischen Gottesdienst in demselben Haus geben. Pater Franzisko hält Messe am Morgen, und Madenzie predigt abends. Übrigens sage mir Schein, er wollte Unterhaltungsabende einführen. Kräfte genug haben wir dazu. Eintritt frei. Alles für Bildung und Erbauung.“

„Eine ausgezeichnete Idee“, sagte Oswald. „Würden Sie uns nicht ein Stück dazu schreiben, George?“ fügte er, zu dem Schriftsteller Willes gewandt, hinzu.

„Sicher“, antwortete Willes. „Ich habe schon ein oder zwei Entwürfe fertig im Kopf. Meine Schreibmaschine seht sich nach Arbeit. Sobald wir hier etwas Ordnung haben, lasse ich die Druckpresse der „Doraine“ an Land schaffen und gebe den Trigger-Insel-Courier heraus, wöchentlich, solange ich nicht gekündigt werde. Hallo, kommt dort nicht jemand?“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Krisis der jugoslawischen Diktatur

## Hintergründe des Kabinettswechsels in Belgrad.

Die Belgrader Kabinettskrise ist um einer persönlichen Brüstung des Außenministers Jęstić sich willen ausgebrochen. Als er von Genj nach glücklicher Beilegung des jugoslawisch-ungarischen Konflikts heimkehrte, hatte er wohl einigen Dank erwartet. In dem Beschluss des Kabinetts, mit dem sein Genfer Bericht entgegengenommen wurde, wird zwar den befreundeten und alliierten Regierungen der Dank Jugoslawiens ausgesprochen, Herr Jęstić wird aber gar nicht erwähnt. Man nimmt seinen Bericht lediglich zur Kenntnis. Es entspricht dieser von der jugoslawischen Nationalpartei, der einzigen, die offiziell erlaubt ist, diktierten Haltung, daß die Regierung sich auch um die Empörung des Außenministers bei seiner Rückkehr aus der Völkervereinigung nicht beteiligt. Herr Jęstić hat zusammen mit dem ihm persönlich befreundeten Landwirtschaftsminister Kojčić die Konsequenzen aus diesen ihm vorausgesetzten Unfreundschaften gezogen und sein Rücktrittsgesuch eingereicht, dem allerdings dann unmittelbar die Demission des Gesamtkabinetts folgte.

Immer mehr zeigt sich, daß das System der jugoslawischen Diktatur ganz und gar auf die heroische staatsmännische Persönlichkeit des ermordeten Königs Alexander zugeschnitten war. Alexander hat sich immer dagegen gewehrt, wenn man ihn als Befehlshaber der jugoslawischen Staatsauffassung pries. Wenn er, unter Aufhebung der alten jugoslawischen Verfassung, zur Diktatur überging, so aus keinem anderen Grunde als den, daß er durch sie die Zusammenziehung der drei Völkerteile des jugoslawischen Staates, der Serben, Kroaten und Slowenen, zu einer einheitlichen Nation zustande bringen zu können glaubte.

Aber Alexander konnte zwar die Opposition im Lande selbst ausschalten. Er konnte nicht verhindern, daß sie sich außerhalb der Grenzen des jugoslawischen Staates festsetzte und von dort aus eine gefährliche politische Aktivität entfaltete, der der König selbst ja schließlich zum Opfer fiel. Die Emigration und die von ihr betriebene politische Opposition waren im Grunde nur ein Symptom dafür, daß es auch der Diktatur nicht gelungen war, den Ziel der nationalen Verschmelzung vollständig zu erreichen. Man sagt, daß König Alexander selbst die Absicht

gehabt habe, zu gegebener Zeit die Fäden des Diktaturregimes zu lockern und demokratische Kräfte in den Dienst seiner Mission zu stellen. Jęstić, der bisherige Außenminister, galt als der besondere Vertrauensmann des Königs Alexander.

Wenn Prinzregent Paul nunmehr Jęstić mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut hat, und zwar nachdem er nicht nur mit den Führern der jugoslawischen Nationalpartei, sondern auch mit denen der parlamentarischen und außerparlamentarischen Opposition in Verbindung nahm, so liegt es nahe anzunehmen, daß Prinz Paul glaubt, das politische Vermächtnis König Alexanders zu erfüllen, indem er an die Stelle des nationalstiftisch unverwundlichen Außenministers für einen Ausgleich der inneren Gegensätze geeigneteren Jęstić stellt und ihm dabei, wie aus Belgrad berichtet wird, völlig freie Hand für die Regierungsbildung läßt. Die Verhandlungen Jęstićs lassen erkennen, daß er auf ein Konzentrationsskabinett mit breiter Grundlage zutrifft. Das wird ganz von selbst die Wiederzulassung verbotener Parteien und ihrer parlamentarischen Betätigung zur Folge haben, und wenn man auch nicht eine plötzliche Rückkehr Jugoslawiens zur parlamentarischen Demokratie erwarten darf, so wird sich doch die Gewichtsverteilung zwischen Regierung und Parlament etwas mehr zugunsten des letzteren verschieben.

Es kann sein, daß diese innerpolitische Kursänderung, von der man zunächst eine Beruhigung und Entspannung im Innern erwartet, auch außenpolitische Konsequenzen hat. Jugoslawien steht im Augenblick dadurch, daß es ein wesentliches Objekt der französisch-italienischen Verständigung bildet, dem Zentrum der europäischen Probleme recht nahe. Die scharfe Haltung der jugoslawischen Nationalpartei, die im Zeichen der Diktatur nächst dem König der stärkste Machtfaktor des Landes war, begünstigt den politischen Interessenausgleich, der schließlich herbeigeführt werden mußte, nicht gerade. Es wäre denkbar, daß ein Kabinett Jęstić eine Kompromißlösung mit Italien eher zustande bringt. Dadurch aber kommen andere europäische Entwicklungen in Fluß, die für die Gesamtpolitik des Erdteils von recht erheblicher Bedeutung sind.

Die Mannschaft war bei der Rückkehr erschöpft, aber glücklicherweise wurde niemand verletzt.

## Norwegens Dank an die Sapag.

**Oslo, 20. Dezember.** Der norwegische Außenminister Nowinkel hat der Sapag telegraphisch seinen herzlichsten Dank für die heldenmütige Rettung der Mannschaft der „Sisto“ ausgesprochen und gebeten, diesen Dank der „Newyork“ zu übermitteln.

Der Osloer Rundfunk beschloß seine gestrige Sendung mit einer kleinen Rede anlässlich der Rettung, worauf das Orchester das Deutschlandlied und den norwegischen Nationalgesang spielte.

## Französische Ehrung für den Kapitän der „Newyork“.

**Paris, 21. Dezember.** Der deutsche Ueberseesdampfer „Newyork“ mit den 16 Schiffsbrüchigen der „Sisto“ an Bord, hat am Donnerstag den Hafen von Cherbourg angelassen. Dem Kapitän der „Newyork“, Kruse, wurden für die heldenmütige Rettung der Seeleute vom Präsidenten der Cherbourger Handelskammer Blumen und eine silberne Medaille überreicht. Die „Newyork“ hat am Abend die Weiterreise nach Hamburg angetreten.

## Aus aller Welt.

• **Ein Sprengstofflager im Saargebiet ausgegraben.** Wie die in Saarbrücken erscheinende Zeitung „Deutsche Front“ meldet, hat die dortige Kriminalpolizei ein umfangreiches Sprengstofflager am Südhang des Spiderrberges, in der Nähe der französisch-saarländischen Grenze, ausgegraben. Bei Nachforschungen über einen Einbruch stieß man auf mehrere Gruben. In der ersten Grube fand man Munition, Sprengstoff und schwere Munition. Die zweite Grube enthielt eine große blecherne Bombenbox, die mit Brisanzsprengstoff, Dynamit, sowie Zündschnuren mit fünf Köhnen und Sprengstoff gefüllt war. In der dritten Grube wurde ein Spaten mit Stahlrohr gefunden, mit dem offensichtlich die Gruben hergestellt waren. Das gesamte Material wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Die Munition, anscheinend französischen Ursprungs, war in französischen bzw. lothringischen Zeitungen verpackt. Außerdem wurde ein großes Packpapier mit Aufkleber der Firma Herz Söhne und Klebzeigel der französischen Eisenbahnverwaltung vorgefunden. Finger- und Fußabdrücke wurden von der zuständigen Dienststelle festgestellt.

• **Ein Bankräuber in Chicago festgenommen.** Den Beamten der amerikanischen Bundespolizei glückte am letzten Sonntag in Chicago ein großer Schlag. Sie nahmen den Räuber Joseph Burns, eines der wenigen Mitglieder der Dillinger-Bande, die noch leben, in seiner Wohnung fest. Er leistete bei seiner Verhaftung keinen Widerstand, obwohl mehrere Maschinengewehre, die Dillinger im letzten Sommer in einer Polizeiwache geraubt hatte, herbeigekommen. Man fand auch Zettel, die darauf schließen lassen, daß der Verhaftete an dem großen Bankraub, in Brooklyn am 21. August beteiligt war. Damals konnten die Räuber 482 000 Dollar erbeuten. Die Wohnung Burns wurde vier Tage lang beobachtet, da man immer noch die Hoffnung hatte, daß man andere Mitschuldige fangen könnte.

• **Eisenbahnzug rast in eine Kavallerieschwadron.** Aus Oran (Algerien) wird berichtet: In Oran el Kebir (spanisch Marokko) ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Unglücksfall. Eine Schwadron spanischer Kavallerie hatte im Nebel den Weg über eine Eisenbahnbrücke genommen, als plötzlich ein Zug auftauchte, der in voller Fahrt in die Mitte hineinfuhr. Ein Soldat wurde auf der Stelle getötet, zehn weitere schwer verletzt. Auch mehrere Pferde wurden das Opfer des Zusammenstoßes.

• **Eine Gattenmörderin in England hingerichtet.** Aus Hull wird berichtet: Am Mittwoch wurde hier Frau Major, die ihren Gatten vergiftet hatte, durch den Strang hingerichtet. Ihre Begnadigungsgesuche waren abgelehnt worden. Seit mehr als sieben Jahren ist damit eine Frau in England hingerichtet worden.

## Schacht beruft Trendelenburg.

**Berlin, 20. Dezember.** Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat an den Leiter der Reichswirtschaftskammer, Regierungsrat Dr. Ewald Becker, ein Schreiben folgenden Inhalts geschickt:

„Als Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschaftskammer habe ich Herrn Staatssekretär im einstweiligen Auftrage, Dr. Ernst Trendelenburg in Berlin-Dahlem, Vorsitzenden des Ausschusses der Vereinigte Industrieunternehmen AG. in Berlin bestellt.“  
Damit ist Staatssekretär im einstweiligen Auftrage, Dr. Trendelenburg ebenso wie die bereits mit dem Leiter der Reichswirtschaftskammer berufenen Herren: Professor Dr. Ullrich und Reichshandwerksmeister Schmidt Stellvertreter des Leiters der Reichswirtschaftskammer.

## Die Rettung der „Sisto“.

Die Heldentaten deutscher Seeleute.

Der Kapitän des norwegischen Dampfers „Sisto“ und Führer des Rettungsbootes der „Newyork“, Wiesen, überliefert einem Vertreter der „Press Association“ auf dem Sapagdampfer „Newyork“, der auf der Heimreise bei Cowes Roads vor Southampton vor Anker gegangen ist, die dramatische Rettung der 16 norwegischen Seeleute. Der Kapitän von der „Sisto“, der pflichtgemäß als letzter das verunglückte Frachtschiff verlassen hatte, erzählt, er habe es den 19. Jahren, die er zur See führe, nie mals einen so schweren Sturm erlebt. Seine Mannschaft habe vergeblich bemüht, die Verschiebung der Schiffsstellung, die die Ursache des Unglücks gewesen sei, zu ver-

hindern. Die Rettungsboote der „Sisto“ seien von den riesigen Wellen auseinander fortgerissen worden. Als das Steueruder so zerstückt gewesen sei, daß es sich nicht wieder herstellen ließ, habe er seinen SOS-Ruf ausgelandt.

Ueber die Rettung durch die Leute der „Newyork“ erging sich der Kapitän in höchsten Lobprüchen. Er unterstrich dabei die Tapferkeit und die seemannischen Fähigkeiten der Besatzung des deutschen Rettungsbootes.

Der zum Ersten Offizier ernannte Führer des Rettungsbootes „Newyork“, Wiesen, gab eine nüchterne Darstellung der Vorgänge. Der schwerste Teil der Rettungsarbeit sei es gewesen, das Boot der „Newyork“ in dem schweren Seegang aufs Wasser zu bringen und vom Schiff freizumachen. Das Rettungsboot sei dann heruntergelassen und beim Aufsteigen auf das Wasser zweimal gegen die Wand des in dem schweren Wetter hin- und hergeschaukelnden Schiffes geschleudert worden. Es sei dabei an der Seite beschädigt worden. Die Besatzung des Bootes habe den größten Mut gezeigt. Nur ihrer seemannischen Lichtigkeit sei es zu danken, daß das Boot freigelassen sei. Wir ruderten, so fuhr Wiesen fort, eine halbe Stunde lang, bevor wir der „Sisto“ nahe kamen. Anfangs hatte ich längs- und quer die Mannschaft an Bord nehmen wollen. Aber infolge des Rollens des steuerlosen Schiffes gab ich den Gedanken auf. Ich fuhr so nahe wie möglich heran und rief der Mannschaft der „Sisto“ zu, ein Tau zu werfen. Dieses wurde festgemacht. Sodann forderte ich die Mannschaft der „Sisto“ auf, über Bord zu springen. Meine Leute arbeiteten sehr tapfer. Es war eine große Anstrengung. Zwei Mann und ich selbst waren nötig, um jeden einzelnen Schiffsbrüchigen ins Rettungsboot zu ziehen. Wiesen schloß:

## Der blinde Passagier

Roman von Georg Barr

Alle sprangen auf und spähten in größter Spannung den Weg entlang, der sich von dem werdenden Dorf bis zu dem See hin erstreckte. Ein winziger Lichtpunkt war sichtbar geworden. Von allen Seiten kamen Männer herbei, verformten zu Gruppen und stießen zu der Menge, die sich am Anfang der künftigen Hauptstraße gebildet hatte. Es waren ihrer zweihundert, sämtlich todmüde, aber voll Eifer die Kunde zu hören, die der Mann mit der Laterne bringen würde.

Das waren die Männer, die bereits ihr Heim auf dem Lande aufgeschlagen hatten, solche ohne weiblichen Anhang, die keinen häuslichen Herd ihr eigen nannten, wie George Willies sich trüblich auszudrücken beliebte. Seit dem Abendessen waren schon Stunden verstrichen, aber keiner war zu Bett gegangen, denn Nachrichten von großer Bedeutung standen aus.

Die Witwe des Jüngers Cruse erwartete ein Kind. Zwei Boten waren zu der Landungsstelle gegangen, den Bericht entgegenzunehmen, der ihnen von Bord der „Doraine“ zugerufen werden sollte, und nun kamen sie zurück.

„Ein Mädchen“, schrie der eine von weitem. „Mutter und Kind befinden sich den Umständen entsprechend wohl.“  
Sodann erhob sich ein Tumult von Stimmen, alle Herzen weiteten sich in Freude und Erleichterung. Die Männer tanzten und lachten. Aus ihrer Mitte sprang Oswald und stellte sich vor sie hin.

„Achung!“ schrie er. „Das Trigger-Zinsel-Baby und seine Mutter sollen leben hoch, hoch, hoch!“  
Während noch das letzte Hoch verhallte, drängte sich Morris Schein nach vorn.

„Nehmt einen Augenblick!“ rief er. „Nehmt eure Hüte ab, Jungens, und seid eine Minute still, zum Andenken an den toten Vater des Kindes.“  
Nach dieser summen Andacht brach der Freudentaumel aufs neue los und hielt die Männer noch lange wach.

Er weckte Paul de Baronne, der sich mühsam auf die andere Seite legte.  
„Diese Idioten!“ murmelte er wütend, „zum Teufel mit ihnen!“

Bevor die Männer ihr Lager aufsuchten, tauchte noch eine Frage auf:  
„Wie werden wir das Baby nennen?“ fragte Fritz.  
„Darauf gibt es nur eine Antwort“, erwiderte Oswald, „Doraine.“

### Viertes Kapitel.

#### Die ersten Gegensätze.

Betty Cruse, die Witwe des Jüngers, starb am Tage nach der Geburt ihres Kindes. Die traurige dieses Ereignis auch war, es löste ein Problem, das sehr ernst zu werden drohte. Die weibliche Bevölkerung erhob sich in festerer Eintracht zu flammenden Protesten gegen die Anmaßung der Männer, dem Trigger-Zinsel-Baby einen Namen zu geben, ohne die Mutter zu befragen. Marion Venor war die Vortrührerin dieser Bewegung, und ihr wurde der Auftrag zuteil, Oswald Vorbereitungen zu machen.  
„Wie ich hörte, haben Sie für Betty Cruses Baby einen Namen gewählt.“  
Es war das erstemal seit ihrer Auseinandersetzung am Abend des Konzerts, daß sie mit ihm sprach. Sie hatte ihn gemieden, und wenn sie ihn traf, war sie mit einem steifen Kopfnicken an ihm vorbeigegangen. Nun hielt sie ihn vor dem häuslichen, das ihr und ihrer Tante als Wohnraum zugewiesen war, an. Die Damen waren eben damit beschäftigt gewesen, ihr zukünftiges Heim auszuschmücken, und als Oswald vorbeikam, scheuerte Lady Marion gerade den Fußboden.

Oswald wäre um nichts in der Welt imstande gewesen, den hungrigen Blick zu unterdrücken, der in seinen Augen aufleuchtete, als sie ihm entgegentrat. Eine warme Röte stieg in ihre Wangen, und sie wandte, leicht verlegen, den Kopf ab. Er hielt es für Bestärkung oder Schlimmeres, und dies half ihm, sein Gesicht zu einer Maske der Gleichgültigkeit zu zwingen.  
„Ich bin nicht in den Sinn gekommen, daß eigentlich der Mutter das Recht zusteht, ihrem Kinde einen Namen zu geben“, fuhr sie fort, als er betreten schweig.  
„Ich dachte mir, der Name Doraine würde Mrs. Cruse gefallen“, erwiderte er zerstückt. „Aber natürlich, wenn das nicht der Fall ist —“

— werden Sie einen anderen vorschlagen“, fiel sie ihm ins Wort. „Daraus wird nichts. Ich werde mit Frau Cruse sprechen. Wir Frauen sind entschlossen, ihr zu ihrem Recht zu verhelfen. Ich glaube, die Nachtbefugnisse, die Sie schon besitzen, sollten Ihnen genügen. Wollen Sie

gütigst Privatangelegenheiten denen überlassen, die es angeht! Guten Morgen.“

Bevor Marion Venor sich auf den Dampfer begab, in dessen Lazarett die junge Mutter untergebracht war, suchte sie Mme. Obofski auf. Die Tänzerin sah mit gekreuzten Beinen auf dem Fußboden und rauchte eine Zigarette, während ihre drei Korymben Hausarbeit verrichteten.

„Ich bin zu Ihnen gekommen, Madame Obofski“, sagte sie, „um Sie zu bitten, Ihren Einfluß auf Mr. Oswald geltend zu machen.“

„Aber ich habe keinen Einfluß auf ihn“, erwiderte die Russe, überrascht aufsehend.

Das junge Mädchen errötete leicht.  
„Doch“, sagte sie stöckend, „er ist Ihr Freund, und —“  
„Das ist er, aber nichts weiter. Er ist auch Ihr Freund, Lady Marion.“

„Nein“, erwiderte das junge Mädchen scharf, „darin irren Sie. Außerdem sehe ich ihn kaum noch.“  
„Was Ihnen aber sehr gegen den Strich geht.“  
„Madame Obofski!“

„Leugnen Sie nicht, meine Liebe“, entgegnete die Russe. „Ich verstehe Sie vollkommen. Und wissen Sie auch, warum es Ihnen gegen den Strich geht? Weil er nach Ihrer Meinung Wachs in Ihren Händen sein sollte und es nicht ist.“

Marion Venor warf den Kopf in die Höhe und maß die Russe mit einem glasartigen Blick.  
„Ich glaube, unsere Ansichten über Männer weichen sehr stark voneinander ab“, erwiderte sie kalt, fast beleidigt.

„Darin dürften Sie recht haben“, entgegnete die Tänzerin. „Wenn Ihnen ein Mann gefällt, denken Sie ans Heiraten, ich aber nicht.“

„Mr. Oswald wäre wohl der letzte, den ich heiraten würde.“

„Das ist überraschend“, erwiderte die Russe spöttisch. „Denn nach sind unsere Anschauungen doch nicht so abweichend, wie Sie zu glauben scheinen.“  
„Wie so?“

„Denken Sie ein wenig darüber nach. Sie werden es mir nicht zugeben, vielleicht sich selbst nicht einmal, aber Sie sind verliebt in ihn. Auch ich bin es. Der Unterschied ist nur der, daß ich sehr gut ohne ihn glücklich sein kann. Sie aber — nein, ich bin nicht eifersüchtig, Lady Marion. Er liebt Sie, das wissen Sie ganz genau, denn Sie sind sein Kind mehr. Und mich liebt er nicht. Aber auch ich bin kein Kind mehr, und darum finde ich mich mit dieser Tatsache ab.“  
(Fortsetzung folgt.)



M.-G.-U. Deutscher Gruss • M.-G.-U. Aug. Walther & S.  
 Zeitung: Wilhelm Marxohn

**Konzert- und Singe-Abend**  
 am 1. Weihnachtstiertag im Gasthof zum Hirsch.  
**Deutsche Musik z. Zeit Friedrich d. Großen**  
 (Aus der Frühzeit der deutschen Hausmusik).  
 Programme, die zum Eintritt berechtigen, 0.50 RM., (Erwerbs-  
 lose 0.30 RM.), in der Buchhandlung Rühle und im Hirsch.  
 Einloß 7 Uhr Beginn punkt 8 Uhr.

**Fest-Getränke**  
 Liköre, Weinbrand, Rum Arrac. Rot- u. Weissweine sehr preiswert.  
 1/2 Liter-Fl. Rum-Verschnitt 3.-, 3.50, 4.-, 4.65 in der  
**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.**



Der neue grosse Schlager!  
**Gedenkbuch**  
 Für alle Angehörigen nationalsozialistischer Gliederungen das ideale Album in Schrift und Bild zur freien Gestaltung eines persönlichen Erinnerungswerkes. Sechs Ausgaben.  
 In Leinenband nur RM. 2.80.  
 Verlangen Sie bitte unverbindliche Vorlage.  
**Buchhandlung H. Rühle.**

**Zigarren**  
 in geschmackvollen Geschenkpackungen 10, 25, 50 Stück 10-Stück-Packung von 1.- Mark an.  
**Zigaretten**  
 der besten Firmen empfiehlt  
**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.**



**Insereate**  
 für die Weihnachts-Nummer wolle man uns bitte bis Sonntag abend zustellen.  
**Berlag der Ottendorfer Zeitung.**

Die größte Leistung zum niedrigsten Preis!  
**MIT KOPFER UND ALLEN NEUERUNGEN RM. 234.-**  
 Mit Koffer in vereinfachter Ausführung RM. 188.-  
 Zahlungsverleicherungen  
 Kassenlohn, Kassen-Schreibapparat  
 Gammelfabrik



**Poesie - Alben**  
 in zahlreichen modernen Mustern.  
**Gesangbücher**  
 mit eingebundenen deutschen Kirchenliedern  
**Buchhandlung Hermann Rühle.**

Grosse Auswahl in modernen Handarbeiten bietet Ihnen ein reichhaltiges Lager in **Decken in allen Größen** Korb- u. Kuchendecken, Tablettdecken in Stoff- u. Battist, Ueberhandtücher, Klammerschürzen, **Schürzen** für Damen und Kinder in modernster Ausführung **Kissen** in weiss u. farbig, Kaffeewärmer, Kuchenglocken, Waschtischgarnituren, Topflappen u. Topflappentaschen, Kinderlätzchen  
 Reichhaltiges Lager in **Taschentücher** zum Anhängeln, **Taschentuchbehälter, Serviettentaschen.**  
**Handarbeitsgeschäft W. Fuchs**  
 Ottendorf-Okrilla, Mühlstrasse 15.

Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachts-Einkäufen unser reichhaltiges Lager in

**Papier-, Galanterie- und Spielwaren**

**Briefpapier- und Karten-Kassetten**  
 Briefbloßes, Schreibgarnituren  
 Gäste-, Tage- u. Kochrezeptbücher  
 Poesie-Alben mit guten schreibfähigen Papier  
 Ausweisschutzhüllen, Portemonnaies  
 Taschentoielten



**Jugend-, Erzählungs- u. Märchenbücher**  
 Bilder- und Malbücher, Buntstifte  
**Gesellschafts-Spiele** für Jung u. Alt  
 Damenbretter, Halma, Quartette  
 Mofaisk, Kugelmofaisk, Holzbaukästen  
 Kinderdruckereien, Autos.  
 Riesenauswahl der beliebten **unzerbrechl. Holzfiguren**  
 (Leute, Tiere, Häuser, Bäume, Säune, Fahrzeuge) ganz besonders billig.  
**Christbaumschmuck**  
 Weihnachtsteller, -Papiere, -Servietten

**Sämtliche Schulbedarfs-Artikel.**  
**Buchhandlung Hermann Rühle**  
 Ottendorf-Okrilla, Mühlstrasse 15.

**Die neue Chronik von Ottendorf-Okrilla**  
 kommt in Heften zu je 30 Pfg. zur Ausgabe. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft.  
 Heft 4 ist jetzt erschienen.  
**Buchdruckerei Herm. Rühle, Ottendorf-Okrilla, Mühlstrasse.**

**Christbaum-Schmuck**  
 Glasugeln weiß u. bunt,  
 Baumspitzen  
 Gloden, Sterne, Feenhaar  
 Gistau, Wunderkerzen, Lichte, Lichttüllen  
 empfiehlt billigt  
**Buchhandlung Herm. Rühle.**



**Volkesgenossen, nicht vergesst**  
**Diebesgaben zum WEIHNACHTSFEST**



**Kirchennachrichten.**  
 Sonntag, den 23. Dezember (4. Advent)  
 Vorm. 9 Uhr Abendmahlgottesdienst.  
 Vorm. 11 Uhr Adventsfeier im Kindergottesdienst.  
 Montag, den 24. Dezember (Christabend)  
 Nachm. 1/2 5 Uhr Christvesper.

